

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 80 (2002)
Heft: 5

Rubrik: Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tourenberichte

Le excursions amb raquetes de neu: Parc Nacional d'Aigüestortes i Estany de Sant Maurici (Pireneu Catalunya)

Tourenleitung: Iain Campbell (Scotland)
Assistent: Renzo Haldemann (Switzerland)
Teilnehmer: Margrit Bürki (das mau hetts kei Hahn im Chorb gha, sondern es H...li ;-)) und Bruno Bürki, Pierre Renaud (üse Senior)

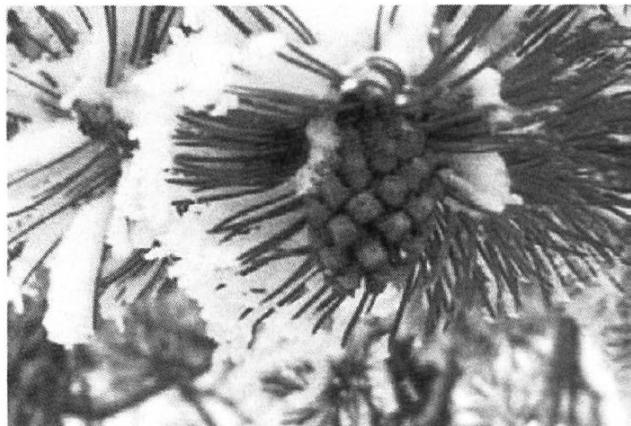
15. Februar 2002

Em zwängab nüni em Aabe isch die chlini Schar vo Bärner Schneeschuelöfer mit em Hotelzug «Pau Casal» vo Bärn igschtige. Ds Gepäck im Couchettabteil deponiere und ab i Schpiswage. Da hei de o scho die chlinere Schprachschwirigkeit agfange. Ig ha eigentlech für uf d'Nacht nüm grosses wöue ässe und so bschteue ig es Fläschli Sauternes u dänke ig näm e Portion Chäs derzue. Der Chäuner het scho komisch gluegt, wo ni Chäs bschteut ha, me faht ja schliesslech nid mit em «Dessert» a. Übercho han'ig de e Fischsuppe – isch ja eigentlech fasch ds gliche – der Wisswy het ömu o passt derzue. U de han'ig äbe no Geburi gha – das hei mer de dörfe mit e me schpanische Brandy begiesse – das hett de ömu vorerscht mau für gnue Bettschwäri gsorget.

16. Februar 2002

Nach enere Nacht im Couchette – immer vier Persone atme die gliche Luft i und us, u Fänschter cha me o keis uftue – si mer de nach 13 Schtund Zugfahrt i däm Barcelona i trudlet. Die katalanische Metropole hett sech wätermäsig nach schwizerische Verhältnis präsentiert. Es het i Schtröme grägnet, uf bärndütsch würd me säge «gschifft». U de hetts de aber zackig müesse gah. Mit der Metro a Busbahnhof zum Ticket choufe, zrügg is Zäntrum zum Hotel ga Sache deponiere wo mer de für d'Rückreis bruche u nid e ganzi Wuche wei desumeschleipfe. Mit üsne Bärgklamotte het me üs natürlech vo weis nid wie wit här scho agseh das mer «Touris» si. E Roubversuech am Pierre bim Ischtige id Metro, vo dreine Tüppen, het dür d'Margrit mit em body-

check-artige Isatz vom Rucksack, de Schneeschueh und em «Pickel sei Dank» (fasch der einzige Isatz i däre Tourewuche) chönne verhinderet würde. U die drei Knilche hei de ohni ds Portmene vom Pierre müesse abzöttele. Nach e me feine Zmittag ir Autschadt vo Barcelona isch d'Reis de em haubi drü mit em Bus und em Taxi witergange. Sächs Schtund schpeter isch de die Areis is Touregebiet in Espot z'Änd gange.



17. Februar 2002

Nach em Zmorge si mer de mit em Taxi nach Estany de San Maurici g'charlet worde. Das het is de d'Möglechkeit gäh, em «Riu de Monestetero» entlang es chlises Türli ds undernäh. Es wunderschöns Täli mit emechline Fluss und einzelne Arve, äbe eis vo däne Gnußtürli chönnt me säge. Fasch wie im Paradis hät me chönne meine. Aber der Herrgot u der Petrus hei nis nid grad wöue e huffe Sunneschtrahle bscherä. Die ganz Zyt hett's me oder weniger gnäblet u drususe ou no e chly obeabe gflöcklet. So hei mer de em Nami em zwöi der drüschtündig Ufschtig is Refugi d'Amitges i Agriff gnoh. Der Iain hett de no wöue zum Seerundgang ubierte, aber bim Ablick vo me ne g'heitzte Huus het sech da niemer la motiviere, so schnäu wie möglech ine und e Carachillo inezieh.



18. Februar 2002

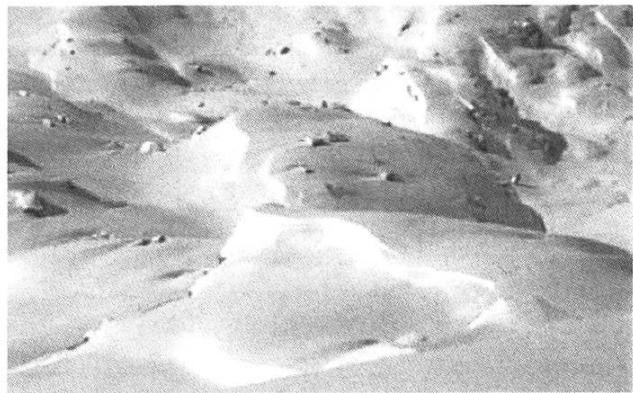
Läck isch das igfahre, nei nid der Alkohol, so Süffle si mer de ou wider nid gsi – am Morge het d'Sonne vou där Schibe zündet. Mir si de nach em Zmorge scho gli einisch loszoge. Churz vor em Mittag si mer de uf der Passhöchi vo der über 2600 m höche Port de Ratera gschtande, u de hei mer der längi Abschtig zum Refugi de Colomèrs under d'Schneeschue gnoh. Die Überquerig vo me ne erschte Bärgsee – a witere Seeli und Flüssli verbi. E Prachtstag: El tiempo hizo muy bien y la neive era vergin – schtaublaue Himu und unberührte Pulverschnee. Aui die wo bis da häre gläse hei, söue jetzt nid jammere – si si säuber d'Schuld si si nid mitcho. Es hätte nämlech no mindeschents no witeri füf Persone chönne mitcho, u das d'Gruppe nid ds gross wär worde, hätte mer de d Gruppe teilt und e Teil vor Gruppe hätt haut de mit mir müesse vorlieb näh. D' Margrit, der Bruno und der Pierre si derfür mit zwene Toureleiter beschtens betröit gsi.



19. Februar 2002

Bis me de vom Refugi de Colomèrs e wäg chunnt, das duret de sini Zyt. Der Ängpass isch die rudimentäri Toilette usserhaub vor Hütte. Ei Plastiggröhre vo knapp 20 cm Durchmässer i Beton igosse, e Schluch mit Schmelzwasser aus schtändegi Schpüelig diräkt i Schtousee, u ds ganze mit es paar Brätter zu me ne Houzverschlag zäme zimmeret, ohni Tür verschteit sech. Absitze verbotte, wöu die meischte vo dene Gschäft wo hie abgwicklet wärde, göh dernäbe schtatt i d'Röhre, e «versch...i Aglägeheit», das cha me hie a däre Schteu säge, aber me isch ja nid heikel. O der Wäschplatz isch Einzuabfertigung verusse, rundume ei Ischerete, u me mues luege, das es eim nid tischet. Aber mir si o a däm Tag ga tüürele. Port de Caldes het dä Pass gheisse, de e Abschtig zum Estany de Mangades und wider ue uf Port de Caldes mit eme ne

Abschtächer uf e 2621 m höch Tuc Bala-guera und e me ne rassige Abschtig wider is Refugi de Colomèrs, es Obsi-nidsi-obsi-nidsi-Tüürl, u das wider bi beschte Verhältnis.



20. Februar 2002

Jetzt hei mer de baud es Sandwich-Syndrom, där das, dass mer i üsem Lunch jede Tag zwöi überchöme, stigt fasch i jedem Rucksack der Beschtand vo däne lklemme a. Mit Chäs, mit Chorizo, mit Schinke, mit Läberpain, mit Salami, d' Uswahl isch zwar richhaltig, aber wöu si so gross si, chame i de meischte Fäll höchschtens nume eis ässe. Was mer geschter vonere andere Gruppe entdeckt hei, das praktiziere mer hüt säuber. Der schwarz belgisch Schäferhund het hüt es Feschtässe. Vo üs hett är mindeschents drü Sandwich übercho. Hüt schteit wider e Hüttewächsu bevor. Mir göh übere is Refugi de Sarboredo. Ds düruf im Camin de Colomèrs a Sarboredo uf e Pass mit em Name Coth de Tuc Gran de Sendrosa. Obe uf 2451 m a cho hei mer de no ds Vergnüege gha mit der Schufle die anderthaub Meter höchi Wächte passierbar ds mache. Nach däre Schufflerei ischs de rassig hingerabe gange. Z'rassig wie sech nächhär usegschtellt het. Schtatt uf öppe 2300 m quer ds traversiere si mer bis uf 2050 m abgschtige. Das hett de mit emene 300 m Ufschtig wider müesse kompensiert wärde. Ds Wätter het de o afa umschlah, s'het zue ta u zimlech gäi afa lufte. Ig bi du nach der Ankunft im Refugi di Sarboredo no ufgschtige bis uf Port de Ratera u so wär eigentlech ds Kreisli vo üsere Tourewuche gschlosse gsi. Bim Abschtig hett's geng meh zueta, der Näbu isch uecho und der Wind het die Schpur wo n'ig villecht vor enere haube Schtund no i Schnee gleit ha bereits verwäht gha. U wonig em Abe em haubi füfi zur Tür zum Refugi inegange bi, da hetts de volländs losgleit mit em Schnee-

schturm. Ds Refugi de Saboredo isch die chlinschti Hütte wo mer bsuecht hei. Nume grad 21 Plätz, kei Waschglägeheit und d'Toilette öppe 150 m vor Hütte ewäg under eme Boum. Derfür hei mer guet gässe, d'Chnoblouchsuppe, zum Glück hei aui der-vo gha, u ds küsse hett's zum Glück ou nüt gäh, «schüscht tschou zäme u d'Schtock» hätt me da müesse säge. U o der «garte-» früscht Salat mit de Bratwürscht wird sicher in beschter Erinnerig blibe.



21. Februar 2002

E chauti Nacht isch das gsi, ömu für mi. Trotz zwone Wuldedechine han ig nume einisch a d'Fuess gfrore. Dusse hett der Scheeschtrum mächtig um Hütte desume gfägt. Eigentlech hättts nid dörfe schneie, ds Lawinebulletin isch eh scho die ganzi Wuche so ungführ/öppe/zirka uf erheblech gsi. Me het guet ta, sech bim Hüttewart oder bi de andere Touregänger über d'Verhäutnis ds informiere. S'isch nämlech nid so eifach under der Wuche zu Infos über d'Lawine-situation ds cho. Derzue si d'Nächt klar und chaut gsi und es het sech de uf der Schneedechi teilwis o Oberflächeriff bildet. U we me de nid so cha schlafe, de macht me sech de afang die erschte Gedanke wie ächt die Schteilhäng im Ufschtig zur Port de Ratera und die Hangtraverse nach em Pass Richtig Refugi d'Amitges ds meischtere wäri. Es isch du ömu ou Tag worde und mir hei nid schlächt gschtunet: Öppe 60–80 cm Nöischnee hett's gäh. U so hett me sech eigentlech nid gross müesse Gedanke mache. Mit däre Mängi a Nöischnee isch's Lawine-bulletin sicher uf d'Schtruffe gross agschtige. Gruppe us der Amitges und der Colomërs-Hütte wo nach Saboredo hei wöue wächsle hei die Projekt abblase. Äbefalls umdischponiert het e französeschi Gruppe wo vo Saboredo us nach Colomërs hätte wöue gah. Aui die 21 Schneeschuelöiffer us der Saboredo-Hütte si de gäge die nüni in

richtig Norde abgschtige. Der lain, der Bruno und ig hei de bim Abschtig o zünftig gschpuret, mir hei mit üsne grosse Sherpa-Schneeschue natürlech Vorteile gha. Der Nachteil isch de aber gsi, das mer meh oder weniger de ganz Abschtig hei 60 cm Schnee abgschtampfet und die liebe Franzose si glückech gsi, hei si eifach chönne hinde-nache trötschgele.

22. Februar 2002

So das wär's de gsi – der Fritig, 22. Februar 2002 isch de ganz im Zeiche vor Rückkreis gschtande. Vo Salardu im Val d'Aran ischs de wider inere Tagesfahrt Richtig Barcelona zue gange. Auerdings hei mer schön Wätter gha uf der Rückkreis. Für mi isch es immer wider faszinierend, i liebes ungemein, i chönnt nümm si ohni das. Da erläbsch innerhalb vo vierezwäng Schtund so viel wie i me ne viertu vo me ne Jahr. De bisch im Hochwinter mit Schneeschtrum uf 2600 m – ds Fuess kämpfsch gäge Wind a – Schritt für Schritt düre töif Schnee – u je witer abe das chunsch um so «frühlicher» wird's – us wiss wird brun u schpeter grün und Mandelböim blüeie – du läbsch inere eifache Hütte, du muesch chönne verzichte und entbehre – und je witer abe das chunsch um so meh wirsch umwicklet vo de Annähm-lechkeite vor Zivilisation – du hesch müesse verzichte und entbehre und du lehrsch es wider ds schetze – du chunsch us der Ein-samkeit us der Rueh use i die lärmegi, hektischi Grossschtadt Barcelona – Gägesätz wo der zeige, das de läbsch und füehlsch.

23. Februar 2002

Mir si de nach em feine Nachtässle im Restaurante Los Caracoles (e Gaschtrotipp für aui Barcelona-Reisendi) no ga nes Cherli dür d'Autschstadt mache. Erschtens chunnt me vor de zäne in Schpanie chum öppis ds fuude über, u zwöitens laht sech mit voue Büch bekanntlech nid guet schlafe. U so hei mer de äbe no nes Verdouigs-Cherli dür d'«Ciutat Vella» und «la Rambla» gmacht. Das isch öppe so, wie wenn me z'Bärn zwüschem Münschter und em Bahnhof uf d'Gass geit – eifach mit em chline Unter-schid dass ds Barcelona em Morge em eis no immer d'Poscht abgeit, d'Gass und aui Beize und Bars si no gschtacket vou. Mir si de nach em Schlummerbächer no churz ga d'Matraze vom Hotel Quatros Naciones teschte. Wär mah feschte, dä ma ou zum

Bett us, heisst ds doch so schön. So si mer em sibni scho bim Zmorge ghöcklet. Das cha me de hingäge vo de «lheimische» nid unbedingt säge. Wo mer no üsi Autschadtbesichtigung gmacht hei, si d'Gasse läär gsi – so öppe uf die zäni faht de ds Läbe afa pulsiere i däre Schadt u mir hei de d'Metro gno Richtig Flughafe. Ig bi kei tippische Schwizer, drum han'ig e keis im Hosesack – bir Handgepäckkontrolle und bir Leibesvisitation hei de zwöi Sackmässer e chli für Furore gsorget, der Kontrollör hett de fasch der Salto gmacht – isch ja ou nid verwunderlech nach em 11. Septämber 2001. U so si mer de ohni die gfährleche Waffe easy vo Barcelona nach Gänf jetet (probiere dä Tu-rebricht wärbefrei ds gschtaute, mer überchöme ja schliesslech kei Gäud für d'Club-nachrichte). Hie Bärn, hie Eidgenossenschaft hetts de öppe gäge die füfi em Abe gheisse. Mir si glücklech und zfride wider hei cho. U dir lain, e härzleche Dank für die glungnegi, schöni Tourewuche – ig bi uf au Fäu nid ds erschte und ds letschte mau i de Pyrenäe gsi – s'chönnt de durchus si, dass im Summer 2003 e Wanderwuche im Programm vom SAC schteit.

Für ä SAC Bärn:
Renzo Haudimaa

Alpenblumenwoche im Val Müstair

23.–29. Juni 2002

Leitung: Richard Schneider

Botanische Leitung: Otto Hegg

Teilnehmer: 6

Standorte: Hotel Alpina, Santa Maria, Val Müstair, Crusch Alba, S-charl

Bergwanderungen:

1. Val Vau–Lai da Rims–Fuocla Praveder (2702 m)–Val Döss Radond–Santa Maria
2. Parkplatz 9 im Nationalpark–Stabelchod–Margunet–Il Fuorn
3. Ofenpasshöhe–Piz Daint (2968 m)–Val Mora–Val Vau

Wanderungen:

1. Müstair–Santa Maria
2. Santa Maria–Pütschai
3. S-charl–Wald von Tamangur

Besichtigungen:

1. Kloster Müstair
2. Santa Maria
3. Nationalparkmuseum



Sattel vom Fai da Rims ins Val Döss Radond, etwa 2690 m ü.M.

Glücksfälle. Es war ein Glücksfall, dass sich für diese Woche mit Richard Schneider ein sehr erfahrener und flexibler Tourenleiter und mit Otto Hegg wohl einer der besten Kenner der Alpenblumen und ihrer Ökologie als Leiter zur Verfügung gestellt hatten. Auch wenn Otto Hegg verschiedentlich darauf hinwies, dass die Blütenpracht 14 Tage später noch schöner gewesen wäre – die Teilnehmer waren begeistert von der Schönheit und der Vielfalt des aktuellen Alpenblumenbestands.

Die Besichtigung des Klosters Müstair, eines Weltkulturerbes, welches auf Karl den Grossen zurückgeht, wurde dank der fachkundigen Ausführungen von Franz Meister zu einem ersten Höhepunkt der Woche.

Der tödliche Sex des Sichelklee. Auf der Wanderung von Müstair nach Santa Maria (Wanderung 1) machte uns Otto Hegg auf den am Wegrand blühenden Sichelklee aufmerksam. Dieser Klee kreuzt sich mit der in der Landwirtschaft häufig angebauten Luzerne aus dem östlichen Mittelmeergebiet. Neben anderen Faktoren führte diese Kreuzung über die Artengrenzen hinweg dazu, dass der Sichelklee in gewissen Gebieten ausstarb. Otto benützte dieses Beispiel, um auf die Problematik der absichtlichen oder unabsichtlichen Einführung neuer Arten, allenfalls auch gentechnologisch gezüchteter Varietäten, hinzuweisen.

Landwirtschaftliche Düngung zerstört die Artenvielfalt. Die Wanderung nach Pütschais (Wanderung 2) fand im Wesentlichen im Regen statt. Der botanischen Analyse tat dies keinen Abbruch, im Gegenteil, die Pflanzen wirkten in «gewaschenem» Zustand frischer. Auffällig war der Artenreichtum der Wiesen am Wegrand gegenüber der Dominanz der Gräser im Innern. Otto erklärte diesen Unterschied als Düngungseffekt: Im Bereich der Wege düngt der Landwirt weniger intensiv als in wegfernen Bereichen. Die intensivere Düngung führt hier zu üppigem Graswuchs mit hohen Erträgen, aber einer starken Reduktion der Artenvielfalt. Bauern, welche ihre Wiesen nicht düngen und so einen Beitrag zur Artenvielfalt leisten, werden deshalb für den resultierenden Ertragsverlust entschädigt.

Vegetation am Ufer des Lai da Rims. Nach einer Schätzung von Otto Hegg wachsen

im Münstertal etwa 1200 Arten. Damit gehört es zu den artenreichen Gebieten der Schweiz. Am Ufer des Lai da Rims (Bergwanderung 1) durften wir auf kleinem Bereich die vorkommenden Arten erfassen. Dazu war allerdings die Hilfe unseres botanischen Experten nötig, denn für uns Laien waren die nicht blühenden Pflanzen nicht bestimmbar. Schliesslich wurden in gemeinsamer Anstrengung mehr als zwanzig Pflanzenarten gefunden, welche unter den besondern Bedingungen am Seeufer zusammen gedeihen. Es gibt Bestrebungen, den umgekehrten Weg zu gehen, nämlich auf Grund der für ein bestimmtes Gebiet ermittelten ökologischen Bedingungen vorauszusagen, welche Pflanzenarten dort zu erwarten sind, Otto Hegg zweifelt allerdings daran, dass eine derartige Voraussage weit über die Nennung weniger besonders charakteristischer Arten hinausgehen könnte, weil die konkreten, lokalen Verhältnisse kaum je mit genügender Genauigkeit bekannt sind.

Ein Superhirn. Der Bereich des Nationalparks bei Stabelchod (Bergwanderung 2) wurde Mitte des 19. Jahrhunderts abgeholt für die Köhlerei und die Salzgewinnung in Hall. Im Verlaufe von etwa 150 Jahren erfolgte die Wiederbewaldung, nach der Gründung des Nationalparks breitete sich der Föhrenwald auch auf den Wiesenflächen ungestört durch menschliche Einflüsse aus. Diese Ausbreitung beruht darauf, dass die geflügelten Föhrensamen durch den Wind verfrachtet werden. Obwohl das Gebiet eigentlich einen idealen Standort für Arven darstellt, sind sie nur in wenigen Exemplaren anzutreffen, weil die Verbreitung der nussartigen Samen nicht durch den Wind erfolgen kann. Für die Verbreitung ist vielmehr die Cratschla, der Tannenhäher, zuständig. Sie sammelt Arvennüsse als Wintervorrat und deponiert sie in Verstecken, welche über eine grössere Fläche verteilt sind. Forschungen der ETH Zürich ergaben, dass eine Cratschla bis zu 20 000 Verstecke anlegt. Um im Winter an die Verstecke heranzukommen, muss sie zuerst die Schneedecke durchgraben. Trotzdem findet sie nach Schätzungen der ETH-Forscher etwa 80% der angelegten Verstecke, offensichtlich eine absolute Glanzleistung, welche aber doch Raum lässt für die Verbreitung der Arven. Die

nicht gefundenen Nüsse benötigen allerdings fünf aufeinander folgende günstige Jahre für die Entwicklung zu einem Sämling und anschliessend etwa 50 weitere schadenfreie Jahre, bis daraus ein Arvenbäumchen entstanden ist.

Einige lieben es sauer. Beim Abstieg vom Piz Daint (Bergwanderung 3) durchwander-ten wir herrliche Blumenwiesen. Unvermit-telt wünschte Otto Hegg einen Halt einzuschalten. Er wies auf Felsbrocken hin, welche teilweise von gelben Flechten, der Landkartenflechte, überzogen waren. Die- se kommen nur auf saurem Silikatgestein vor. Offenbar hatten wir inmitten des Kalk-gebiets einen Bereich mit Silikatgestein vor uns. Auf diesem Untergrund ist der Nähr-stoffgehalt sehr gering, die hier vorkom-menden Pflanzen müssen in ihren Wurzeln hervorragende Aufnahmesysteme haben, damit sie trotzdem ihren Nährstoffbedarf decken können. Besonders typische Alpen-blumen für Silikatgestein sind Stengellosen Enzian, Purpur-Enzian, Alpenrose, Schwei-fel-Anemone, Alpen-Mannsschild und Al-pen-Margerite. Wir hatten bis zu diesem Zeitpunkt nur eine an Kalkboden angepasste Flora kennen gelernt, für welche vor al-lem Clusius' Enzian, behaarte Alpenrose, Alpen-Anemone, Gipskraut, rundblättriges Täschelkraut und Schweizer Mannsschild charakteristisch sind. Diese Pflanzen haben neben niedrigen Nährstoffgehalten das zusätzliche Problem einer sehr hohen Calciumkonzentration zu lösen. Besonders inter-essant war in diesem Zusammenhang die Demonstration eines Traubenstein-brechs, welcher Calcium zwar im Über-mass aufnimmt, dafür aber einen Mecha-nismus besitzt, überschüssiges Calcium durch die Blätter auszuscheiden. Diese las-sen deshalb bei genauer Betrachtung eine weisse Ablagerung aus Calciumcarbonat erkennen. Auch wenn die Einzelheiten dieser Anpassungen nicht klar sind, ver-mittelten sie doch eine Ahnung von der schöpferischen Gestaltungskraft pflanzli-chen Lebens.

Dank. Richard Schneider sei für die Organisation und Leitung dieser Alpen-blumenwoche herzlich gedankt. Die ge-konnte Kombination von leichteren und anspruchsvolleren Wanderungen mit der Ökologie der Alpenblumen und den Be-

sichtigungen wurde von allen Teilnehmern sehr geschätzt. Ein besonderer Dank ge-bührt Otto Hegg, welcher sich mit grossem Erfolg darum bemühte, die Zusammen-hänge zwischen Alpenvegetation und ih-rer Umgebung allgemein verständlich zu vermitteln und spannende Diskussionen mit Beiträgen aller Teilnehmer anzuregen.

Ausblick. Richard Schneider und Otto Hegg werden erfreulicherweise nächstes Jahr wieder eine Alpenblumenwoche zusam-men, eventuell unter anderem Namen, orga-nisieren.

Christian Brunold

Tourenwoche Trift

1.–5. Juli 2002

Tourenleiter: Paul Scheidegger

Bergführer: Werner Hofer, Spiez

Teilnehmer: Gabriele Kriegesmann, Patrick Uffholz, Gaston Winkler, Olaf Forte, Pius Gauch, Käthi Lüthi und Tobias Ledergerber

Mit Sack und (unterschiedlich viel) Pack beginnen wir am Montag, 1. Juli 2002, dem Geburtstag von Gabriele, um 11 Uhr beim Restaurant «Steingletscher» unseren Auf-stieg zur 2795 Meter hoch gelegenen Tier-berglöhütte, von welcher der Blick auf den nahen markanten Gletscherabbruch, der im Berge-Heft 63 «Furka, Grimsel, Susten» auf Seite 9 eindrucksvoll abgebildet ist, und über das Sustenhorn, Gwächtenhorn und die Tierberge schweift. Wahrhaft eine aus-serordentliche Lage hat diese der Susten-strasse doch recht nahe, modern eingerich-tete, da 1993 renovierte Hütte. Die Hütten-wartin Trudi wartet uns um 14.15 Uhr mit einem feinen frischen Aprikosenkuchen auf. Pius stellt nach dem schwitzen-den Aufstieg fest, dass er unwissentlich fünf zusätzliche Tafeln Schokolade und Speck für 2 Wochen hinaufgetragen hat. Paul (und nicht nur er) wird der Ländler-musik, die uns aus der Küche dauerberie-selt, nach einigen Stunden endgültig über-drüssig. Hingegen erfreut uns die gute Rösti von Trudi sehr.

Am Dienstag, Start um 7 Uhr, sind wir schon um 8.30 Uhr auf dem 3091 m hohen

Vorderen Tierberg, von wo uns ein Tiefblick von fast 1000 Metern auf den Steinlimmigletscher hinunter den Atem raubt. Von der Tierbergglücke aus folgt nun ein steiler Abstieg durch das schmale Tal von Zwischen Tierbergen bis hinunter auf etwa 2100 m zum Trifthüttenweg. Nach einer kurzen Rast in den Alpenrosen mit Blick auf den neu entstandenen See am Ende des Triftgletschers beginnt der prächtige, etwas exponierte Hüttenweg entlang der steilen Bergflanke, als ein kräftiger Wind einsetzt, der uns fast «aus der Bahn» zu werfen droht. Kurz von 13 Uhr sind wir in der urtümlichen kleinen Trifthütte, die wider Erwarten voller Leute ist (u.a. die aufgeweckte OG von Lugano, die das Würfelrätsel «Bären» und «Löcher» spielen). Auch hier wieder imponeert uns zu unserer Rechten der sehr steile Gletscherabbruch mit seiner Schönheit und Wildheit. Den Nachmittag verbringen wir in der Hütte, weil draussen der Wind immer stärker bläst und davon die nächsten 24 Stunden nicht ablassen will. Abends gibt es Kartoffelstock und Riesenschübling, dazu Veltliner. Die Trifthütte des SAC Bern ist wirklich noch eine Schutzhütte aus früheren Zeiten, klein, gemütlich, abgelegen, ohne Komfort, in ihrer Art durchaus exemplarisch und demzufolge fast unter Denkmalschutz zu stellen. Diskutiert wird von uns auch der Verhältnisblödsinn, Hunderttausende von Franken für ein biologisches WC auszugeben.

Am Mittwoch starten wir bei schönem Wetter und hartem Wind um 7 Uhr gegen das 3121 m hohe Steinhüsihorn, das wir um 10.15 Uhr über seine grosse, sanft ansteigende vergletscherte Ostflanke erreichen. Der Tiefblick auf das 2100 m tiefer gelegene

Guttannen ist eindrücklich. Und von Westen nähert sich eine Kaltfront. Um 14 Uhr geniessen wir schon wieder eine feine heiße Suppe von Ernst(?), dem Hüttenwart, der nun schon seit 28 Jahren die Hütte wartet. Den windigen, kalten Nachmittag verbringt jeder auf seine Weise. Paul und Werner geben an ihren GPS die Route über die Diechterlimmi zur Gelmerhütte ein. Wir werden am Donnerstag froh sein darüber. Gabriele erzählt uns, wie sie die Mutter aus dem Keller mit Flaschenzug «spaltentretet», Pius bringt seine überflüssigen Lebensmittel an den Mann, Patrick ordnet wiederholt seinen Rucksack nach unterschiedlichen Prinzipien, studiert und übt Alpentechniken und überrascht uns mit der Feststellung, dass seine verbeulte PET-Flasche eine Lebensdauer von 2 Jahren habe, ich selber lese etwas der Situation entfremdet Sobels Buch «Längengrad» über die Erfindung des Chronometers und Gaston arbeitet sich durch die verschiedenen alpinen Heftli. Und draussen heult der Wind. In der Nacht beginnt es zu regnen und zu schneien, was den Gang zur Bio-Toilette ungemütlich macht.

Am Donnerstagmorgen liegen zehn Zentimeter Neuschnee, es schneit weiter und wir sind mitten im Nebel gefangen. So ist halt eine Kaltfront. Werner entscheidet, bis Mittag abzuwarten und dann erst, falls das Wetter gebessert hat, wie es gemäss Wetterbericht sollte, zur Gelmerhütte aufzubrechen. Wie verbringt man das Warten am sinnvollsten? Jawohl, mit Instruktionen des Bergführers über den «Österreicher», die einfachste Methode der Spaltenrettung mit einem einfachen Flaschenzug. Sie leuchtet uns ein und ist sogar auswendig lernbar. Wir

In der Schmiedstube trifft man sich zu Speis und Trank. – Das Angebot ist abwechslungsreich, den Jahreszeiten angepasst, zünftig und preiswert.

Für kleine und grosse Anlässe aller Art bis 180 Personen stehen Ihnen unsere Zunftsäle zur Verfügung: Hier sind Sie am richtigen Ort.

SCHMIEDSTUBE BERN

Zunftwirtschaft & Brasserie am Schmiedenplatz

Schmiedenplatz 5, 3011 Bern - Tel: 031 311 34 61 / Fax: 031 311 52 44

Offen von Montag bis Sonntag - 7 Tage in der Woche!

www.schmiedstube.com / Email: info@schmiedstube.com

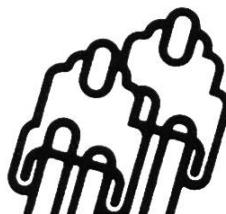
üben sie mehrmals und bleiben dabei in der langsam kühler werdenden Hütte warm. Für einmal behält der Wetterbericht Recht. Um 12.30 Uhr ist Abmarsch, nachdem wir noch das WC-Hüsli wieder auf die Plattform hinaufbugsiert haben. Die Sonne brennt erbarungslos auf uns herunter in dem gleissenden Neuschnee, wie wir die endlosen Hänge im unteren und oberen Triftchessel aufsteigen. Vorerst herrscht über uns etwas blauer Himmel, aber auf etwa 2800 m umhüllt uns der Nebel. Wir sind «in the middle of nowhere». Jetzt kommt die Stunde der GPS. Paul und Werner zücken ihre Geräte und wir folgen ihnen ergeben im Nebel. Etwa eineinhalb Stunden lang lernen wir, Welch eine Hilfe das GPS hier sein kann, wo es keine Anhaltspunkte mehr gibt, wo man sich befindet, und wo wegen der Flachheit des Geländes auch der Höhenmesser eine kleine Hilfe ist. Auf einige Meter genau landen wir schlussendlich um 16.30 Uhr im Blindgang auf der 3215 m hohen Diechterlimmi. Gaston bringt seinen Schuh nur mit Hilfe von Werner aus einer Spalte wieder heraus. Da reissen die Nebel auf und wir sehen endlich, wo wir sind: auf der Diechterlimmi. In rasendem Abstieg im weichen Schnee des Diechtergletschers immer links bleibend erreichen wir um 18 Uhr die Gelmerhütte. Die Mehrzahl von uns ist recht erschöpft von dieser «Nachmittagstour». Die Hüttenwartin wartet mit wunderbaren Gschwellte, Käse, Thonsalat und grünem Salat auf, derweil an den Nachbartischen ein Dutzend Frauen eines Betriebsausflugs in nicht enden wollenden Gelächterausbrüchen den Abend erheitern und beschallen. Doch die Gelmerspitzen und das Ofenhorn ragen dunkel, still und erhaben in den klaren, hellen Abendhimmel hinein.

Am Freitagmorgen starten wir früh um 5.45 Uhr die kurze Tour aufs 2943 Meter hohe Ofenhorn, das wir um 8.15 Uhr über einen sehr steilen, harten Schneehang, den Werner mit gut gehackten Tritten etwas entschärft, erreichen. Vier Stunden nach dem Start sind wir wieder in der Hütte. Werner, der uns kundig, sicher, angenehm und ruhig geführt hat, wofür wir ihm hier auch sehr danken möchten, verlässt uns bald darauf. Wir steigen langsam von der Hütte über die unzähligen, wohl in Fronarbeit erstellten Naturstein-Treppenstufen ab, erfreuen uns an der prächtigen grünen Landschaft am türkisblauen Gelmersee und erleben zum Schluss noch die Fahrt mit der KWO-Werbbahn hinunter nach der Handegg. Sie hat eine Steilheit von sage und schreibe 106% und gibt einen atemberaubenden Tiefblick und einen neuartigen Seitenblick zu den Kletterern in der «Fair Hands Line»-Route zur Rechten. Eine angenehme Fahrt mit dem Postauto und in vollen Zügen, wo wir die Cornets von Gabriele geniessen, bringt uns zurück in die sommerliche Wärme von Bern. So findet die wunderschöne Tourenwoche von Paul seinen Abschluss, die uns von der Sustenstrasse quer durchs Triftgebiet auf die Grimselstrasse geführt hat. (Es scheint mir persönlich besser, die Überschreitung in dieser Richtung als in umgekehrter Richtung zu machen.)

Unser grosser Dank geht an den Tourenleiter Paul Scheidegger, der damit seine erste Tourenwoche als Leiter mit Bravour durchgeführt hat.

Tobias Ledergerber

**IHR FAHRRAD-
SPEZIALIST**



JUNDT RAD AG

Könizstrasse 13, 3008 Bern
Telefon 031 381 00 80

INSEL ELBA

Schönes Ferienhaus in herrlicher Lage
mit Meerblick, für 2–5 Pers.,
Strandnähe, ideal auch zum Wandern
und Radfahren, keine Haustiere.
Tel. 0043-5238-88530, Fax 87393,
E-Mail: gassler@egomat.com

Anhang: Der «Österreicher»

Versuch einer Beschreibung des einfachen Flaschenzuges zur Spaltenrettung

Ausgangslage: 1 fällt in die Spalte, 2 in der Mitte hält ihn, 3 hinten.

3 geht am gestreckten Seil zu 2, hilft ihm, seine Lage des Haltens von 1 zu verbessern durch Pickel einrammen, besser dastehen und so.

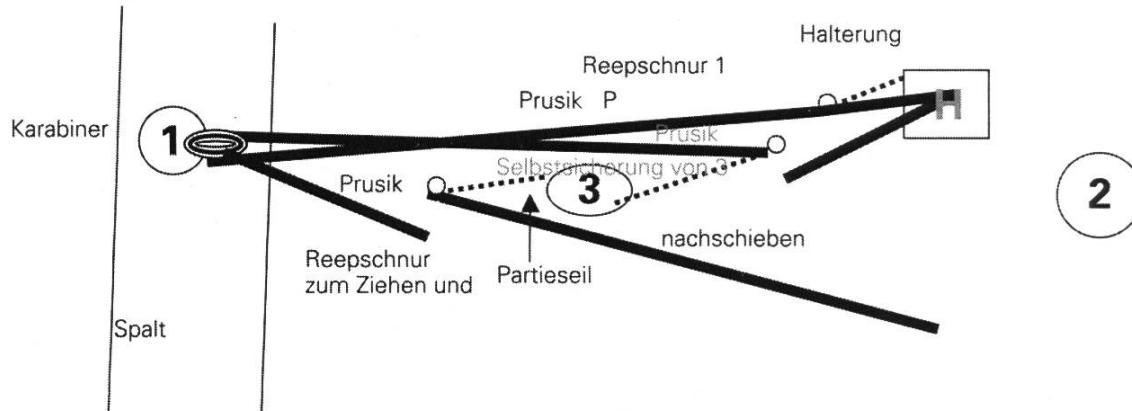
3 gräbt vor 2, gegen den Spalt zu eine (1) perfekte Halterung mit dem Rucksack, legt eine Schlinge darum mit Karabiner. Dann fixiert er mit Prusik eine Reepschnur am Seil, das gegen 1 geht und unter Zug ist, und hängt es bei der Halterung ein.

Während 2 immer noch hält, macht 3 sorgfältig die Entlastung von 2, sodass 1 nun an der Reepschnur der Halterung hängt. 2 kann sich lösen und das Partieseil wird noch an der Halterung fixiert, sodass der Zug nun an beiden Seilen ist. Falls das Seil langsam durchrutscht, kann man ruckartig das Seil nach vorne nehmen oder einen Knoten ins Partieseil machen, der dann am Prusik ansteht.

2 begibt sich nach hinten und beobachtet. 3 nimmt eine etwa 3 m lange Reepschnur und knüpft sich in der Mitte ein. Er knüpft sich mit dem einen Ende zur Selbstsicherung am Partieseil mit einem Prusik ein. Die Distanz zum Prusik darf nur so lang sein (etwa 40 cm), dass er ihn immer leicht mit der Hand erreicht. Mit der Hand am Prusik bewegt sich 3 zum Spaltenrand und reinigt den Spaltenrand, damit nachher das Hochziehen einfacher wird. Er hängt einen Karabiner ins Partieseil und gibt dieses dem hängenden 1 hinunter in den Spalt, der den Karabiner an seinem Klettergurt befestigt. Nun fixiert 3 das andere Ende der Reepschnur mit Prusik am freien Partieseil, wieder in der Distanz von etwa 60–80 cm von sich. Nun begibt er sich nahe an den Spalt und begibt sich in Zug-Position, d.h. er kniet und stemmt das andere Bein nach vorne.

Mit gestreckten Armen zieht er nun durch Aufrichtung des Oberkörpers jeweils etwa 20–30 cm am Seil und schiebt den Prusik schnell mit der einen Hand nach vorn. Das wiederholt er so oft wie nötig. Dabei ist er ja stets gesichert mit seiner Reepschnur.

1 In Spalt gestürzt



Inhaber R. Thüler

Verkauf und Reparaturen aller Marken

Werkgasse 20 Telefon 031 992 34 65
3018 Bern Telefax 031 992 82 59
www.hraess.ch

Simpleon-Formazza-Binntal

8.–13. Juli 2002

Leiter: Linus Zimmermann

Teilnehmer: 9

Montag: Nach Kaffee und Gipfeli starten wir in Rothwald etwa um 10.30 Uhr und steigen über Jochtwald, Burstegge und über den Nordwestgrat auf das Mäderhorn (2852 m). Es ist erstaunlich, wie auch die Kletteranfängerin die Felsspassagen meistert. Von dort traversieren wir zur Mäderlicke und zur Monte-Leone-Hütte (2848 m), wo wir etwa um vier Uhr nachmittags eintreffen. Das schöne und heisse Wetter sorgt für einen währschaften Durst, der aber mit verschiedenen Getränken, von warmem Wasser über Tee bis Bier, gelöscht werden kann.

Dienstag: Leider muss uns eine Teilnehmerin wegen akuter Erkrankung schon wieder verlassen und steigt in Begleitung des Hüttenwartpaars zum Simplonpass ab. Die andern verlassen die Hütte im Nebel in Richtung Wasenhorn. Als der Nebel so dicht wird, dass nicht einmal mehr die Steinmannli sichtbar sind, kehren wir etwa 100 m unterhalb des Gipfels um. Bei der Hütte packen wir das deponierte Material und steigen, teilweise von Ketten und Leitern unterstützt, über den Chaltwasserpass und den Aurora-Gletscher zur Alpe Veglia (1771 m) ab. Unterwegs staunen wir über die prächtige Alpenflora dieser Gegend. Keine zehn Minuten nach unserer Ankunft im Rifugio Arona des CAI beginnt es in Strömen zu regnen. Glück muss man haben! Als das Gewitter vorbei ist, machen die Unermüdlichen noch eine anderthalbstündige Wanderung zum Lago Bianco, was sie aber nicht hindert, vor dem Zubettgehen noch ein Ständchen zu bringen, dass einige glauben, es werde eine CD abgespielt.

Mittwoch: Mit der beruhigenden Prognose des Hüttenwartes, dass mindestens bis Mittag kein Regen zu erwarten sei, machen wir uns um 7.50 Uhr auf den Weg. Eine halbe Stunde später regnet es. Mit einem kurzen Unterbruch begleitet uns der immer stärker

werdende Regen über den Passo di Valtendra und die Scatta d'Orogna (2461 m) bis fast zur Alpe Dévero. Für Abwechslung sorgen nur die heftigen Windböen. Die Überquerung der hoch gehenden Bäche wird nicht einfacher, aber wir schaffen es. Nach einem halbstündigen Aufstieg nach Crampiolo (1767 m) beziehen wir völlig durchnässt unsere Unterkunft. Die Dusche in der Locanda Fizzi ist eine wahre Wohltat.

Mathieu Beusch

Donnerstag: Wir werfen einen Blick in die erneuerte Kapelle von Crampiolo, die von weidenden Schweinen und schwarzen Truthähnen umgeben ist. Jürg Schmutz (Mitglied SAC Bern, sommers in Crampiolo «La Baita») wandert mit und gibt uns viele lokale Informationen. In gut 3h erreichen wir den Übergang Bocchetta della Valle (2574 m), nach 1,5 h den Passo del Busin und nach einer weiteren Stunde die Hütte Margaroli (2194 m) am Vannino-Stausee. Diese Wegstrecken gefallen uns äusserst gut: eine Bergflora in voller Pracht und viele Seen, teilweise mit «Packeis». In unserer Gruppe sind viele gute Blumenkenner und ihre Freude wirkt ansteckend.

Freitag: Bei angenehmen Verhältnissen erreichen wir nach 3h20min das Hohsandjoch (2900m) und suchen dann die «bequemste» Route zur Mittlebärg-Hütte (2395 m), die wir als geübte Kartenleser und Steinmannli-Pfadfinder über unwegsame Blockhänge nach gut 2 h erreichen, stolz darauf, einen grösseren Gegenanstieg vermieden zu haben. Ein Regenfass ist unsere Waschgelegenheit. Die Hütte hat eine (zu) geringe Infrastruktur.

Samstag: Nach einem guten Frühstück folgt der Abstieg im Nebel. Nach 3 h erreichen wir Binn und feiern die erlebnisreiche Woche mit einem Mittagessen im Hotel «Ofenhorn». Heimreise mit öV. Wir danken dir, Linus, für die Planung, die Durchführung, deinen Humor und die Wahl der idealen Bergblumenzeit.

Hansjörg Bohler